

MICHAELA SCHEDL

TAFELMALEREI DER SPÄTGOTIK AM SÜDLICHEN MITTELRHEIN

MAINZ 2016

SELBSTVERLAG DER
GESELLSCHAFT FÜR MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE

Thema (Abb. IV)⁵⁰⁵, wobei der Maler bei der Architektur des Stadttors jedoch auf die gotischen Bauformen des Stichs verzichtete. Darüber hinaus lag ihm dessen Stich *Die Vision des Kaisers Konstantin* vor, bei dem ihm der Kaiser als Vorlage für den Guten Hauptmann diente.⁵⁰⁷ Nur bei diesem Meister ist die Kenntnis dieser Kupferstiche nachzuweisen, sonst bei keinem anderen Kollegen am südlichen Mittelrhein.

Abschließend sei noch im Hinblick auf Hanau darauf hingewiesen, dass wir außer den Werken der Glas- und Wandmalerei sowie Schnitzerei, die von Philipp I. d. J. in Hanau in Auftrag gegeben wurden und noch erhalten sind, neben dem Wörther *Kreuzigungsalter* noch ein oder zwei weitere spätgotische Werke der Tafelmalerei der Main-Kinzig-Stadt kennen. Nicht erhalten, aber in Quellen belegt ist ein Maria-Magdalena-Bild, das verschiedene Personen am 18. Mai 1446 für die Hanauer Stiftskirche von dem in Frankfurt tätigen Maler Sebald Fyoll⁵⁰⁸ kauften. Hierfür erhielt er 20 Gulden.⁵⁰⁹ Erhalten, aber nicht in Quellen belegt ist darüber hinaus die großformatige Tafel eines jungen Paares, des *Gothaer Liebespaars* (Abb. 72), auf dem sich das Wappen derer von Hanau oder Eppstein befindet. Zülch gibt zudem ein Schreiben von 1467 an den Frankfurter Rat wieder, in dem von einem weiteren in Frankfurt tätigen Maler und Ofenmacher Hans Wetzel die Rede ist, der u. a. für den Hanauer Grafen tätig war. Dieser bezeichnete ihn als: „unser Werkmeister und Diener“⁵¹⁰.

b) Höchst am Main / Kreuzigungsalter (Kat. 18)

In der katholischen Justinuskirche in Höchst am Main, die bis 1802 Klosterkirche der Antoniter und Pfarrkirche gewesen war, ist ein gemaltes *Kreuzigungsretabel* erhalten, das sehr wahrscheinlich ursprünglich für ebendiese Kirche bestimmt war (Abb. 35). Auf den Flügelaußenseiten sind vier sehr schlecht erhaltene Heilige aus jüngerer Zeit zu sehen. Das geöffnete Retabel zeigt dasselbe Bildprogramm wie der zuvor besprochene *Wörther Altar*: den *Kalvarienberg* auf der Mitteltafel sowie Szenen der Kreuzlegende der Kaiserin Helena und des Kaisers Heraklius auf den Flügelnenseiten, allerdings in anderer Reihenfolge. Die Apostelpredella wird ursprünglich nicht zu diesem Retabel gehört haben.

Als die zuvor in Roßdorf bei Hanau⁵¹¹ ansässigen Antoniter 1441 die Höchster Pfarrkirche übernahmen, wurde sie für den Gebrauch als Kloster- und Pfarrkirche erweitert.⁵¹² Aus den 1470/80er Jahren sind an Ausstattung noch eine lebensgroße, sitzende, geschnitzte Antoniusfigur, die ehemals Teil des Hochaltars war,⁵¹³ ein Holzkruzifi-

⁵⁰⁵ Zu diesem Stich vgl. http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx (Zugriff: 27.01.2016), reg. number: 1845,0809.438.

⁵⁰⁷ Abb. ebd., S. 240.

⁵⁰⁸ Zu Sebald Fyoll vgl. Kap. III.5.2.

⁵⁰⁹ Vgl. ZÜLCH 1935, S. 91.

⁵¹⁰ Ebd., S. 130. Zu weiteren am Hanauer Hof in dieser Zeit tätigen Künstlern vgl. HESS 1993, hier S. 91, Anm. 3.

⁵¹¹ Heute ist Roßdorf ein Stadtteil der Stadt Bruchköbel im hessischen Main-Kinzig-Kreis, etwa sechs Kilometer nördlich von Hanau gelegen.

⁵¹² Vgl. Josef RAUCH, Geschichte des Antoniterhauses Rossdorf-Höchst, in: AmrhKG 11, 1959, S. 76–159, hier S. 102.

⁵¹³ Vgl. ebd., hier S. 103; HUBACH 1994, hier S. 68–76 mit Abb.

xus,⁵¹⁴ die Wandmalerei des *Jüngsten Gerichts* am Triumphbogen⁵¹⁵ sowie die einer *Kreuzigung* an der östlichen Außenwand der früheren Heilig-Kreuz-Kapelle und heutigen Sakristei erhalten.⁵¹⁶ Bis 1832⁵¹⁷ stand der *Kreuzigungsalter* an der Ostmauer des nördlichen Querhauses.⁵¹⁸ Nachdem Franz Hubert Müller, Maler, Kunstschriftsteller und Galerieinspektor in Darmstadt, den Pfarrer Kaspar Halm⁵¹⁹ auf die Gefährdung der wertvollen Bilder an diesem Standort aufmerksam gemacht hatte, wurde das Retabel zunächst ins Pfarrhaus und später auf den Pfarrspeicher gebracht, wo es sich bis 1858 befand.⁵²⁰ Dort entdeckte es Pfarrer Johannes Ibach⁵²¹ und bat darum, es für die 1857/58 im Stil der Neugotik wieder aufgebaute Kloster- und Wallfahrtskirche Marienthal im Rheingau⁵²² zu bekommen. Der Kirchenvorstand von St. Justinus verschenkte den *Kreuzigungsalter* mit der Abmachung, dass dort die Restaurierungskosten übernommen werden und das Retabel in der Kirche aufgehängt wird. An der Südseite des Kirchenschiffs fand es seinen Platz.⁵²³ 1905 wurde es in die Hauskapelle des neuen bischöflichen Konvikts nach Hadamar (Landkr. Limburg-Weilburg)⁵²⁴ überführt.⁵²⁵ Nachdem die Höchster Justinuskirche in den Jahren 1926 bis 1932 wiederhergestellt worden war,⁵²⁶ bemühte sich der seit 1910 dort tätige Pfarrer Ludwig Hensler erfolg-

⁵¹⁴ 1477 gestiftet von dem Pfründner Johannes Langsdorff (vgl. Im Wandel der Generationen. Ausstattung und Restaurierung der Justinuskirche in den letzten Jahrhunderten. Ausstellung im Firmenmuseum der Hoechst AG, Höchster Schloss, hg. von der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e. V., Text: Wolfgang METTERNICH, Frankfurt/M.-Höchst 1986, S. 10). Es befindet sich heute in der kath. Kirche St. Josef in Höchst/M.

⁵¹⁵ Gestiftet vermutlich um 1485 vom Präzeptor Johann von Collick, der diese Funktion von 1464 bis 1487 innehatte (vgl. ebd., S. 10).

⁵¹⁶ Nicht mehr erhalten sind der Lettner, die Kanzel, die Schwalbennestorgel sowie die Glasfenster, die in der Amtszeit des Präzeptors Johann Gutgelt zwischen 1454 und 1464 gestiftet worden waren (vgl. ebd.).

⁵¹⁷ Vgl. Ulla Katharina GROHA, Der Kreuzaltar der St. Justinuskirche in Frankfurt-Höchst und seine Stellung in der spätgotischen Tafelmalerei. Hausarbeit zur Erlangung des Akademischen Grades eines Mag. Art. vorgelegt dem Fachbereich 15 (Philologie III) der Johannes Gutenberg-Univ. Mainz, 1995, S. 5.

⁵¹⁸ Vgl. E[mil] SIERING, Die Justinuskirche zu Höchst nebst kurzer Geschichte der Stadt Höchst, Höchst/M. 1890, S. 33.

⁵¹⁹ Er war von 1826 bis 1855 in Höchst/M. tätig. Vgl. Konrad FUCHS, „Halm, Kaspar“, in: BBKL, hier 23, 2004, Sp. 607.

⁵²⁰ Vgl. SIERING 1890, S. 33.

⁵²¹ Zu diesem siehe: Bernhard HEMMERLE, „Ibach, Johannes“, in: BBKL, hier 23, 2004, Sp. 697–700.

⁵²² Heute Franziskanerkloster Marienthal, als Ortsteil zugehörig zu Geisenheim (Rheingau-Taunus-Kr.). Zur Kirche vgl. Dehio 2008, S. 570.

⁵²³ Vgl. SIERING 1890, S. 33.

⁵²⁴ Hadamar liegt etwa sieben Kilometer nördlich der Bischofsstadt Limburg/Lahn.

⁵²⁵ Vgl. Ludwig HENSLE, St. Justinuskirche Höchst. Eine kurze geschichtliche Darstellung von ihrer Erbauung an bis zur Wiederherstellung 1932, Frankfurt/M.-Höchst 1932, S. 75; RAUCH 1959, hier S. 104, auch die folgende Information.

⁵²⁶ Vgl. Ernst-Josef ROBINÉ, Stiftergemeinschaft Justinuskirche Frankfurt am Main-Höchst, 2008 (unveröffentlichtes Manuskript), S. [8].

reich um die Rückführung des Retabels. Der Maler Georg Poppe (1883 – 1963)⁵²⁷ fertigte für das Hadamarer Konvikt ein „Ersatzstück“⁵²⁸ an. 1935 kehrte das seit fast 80 Jahren „aushäusige“ Retabel wieder in die Justinuskirche zurück. Drei Jahre später kam es auf den neu errichteten Altartisch der Mittelkapelle am Nordseitenschiff, wo es auch heute noch steht.⁵²⁹ Um für die geöffneten Flügel an der schmalen Ostwand so viel Platz wie möglich zu schaffen, wurden Nischen in die Kapellenwände eingefügt. Ursprünglich könnte das Retabel am Lettner gestanden haben.⁵³⁰ Meines Erachtens käme auch die Heilig-Kreuz-Kapelle infrage, zu der das Bildprogramm des Retabels passen würde. Dies müsste noch genauer untersucht werden.

Zahlreiche Informationen zum Antoniterkloster sind in einem Diarium überliefert,⁵³¹ einer handschriftlichen Klosterchronik aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts mit Aufzeichnungen zur Klostersgeschichte vom 13. bis zum 17. Jahrhundert.⁵³² Für das 15. Jahrhundert haben wir in der Höchster Kirche die Kenntnis von acht Altären. Das sind neben dem Hoch- und dem Pfarraltar vor dem Lettner sowie dem Frühmessaaltar fünf weitere, die Johannes dem Täufer, den hll. Drei Königen, Jakobus, Peter und Paul sowie Antonius geweiht waren. Ein zweites, jüngeres Verzeichnis des Diariums zählt noch sieben Altäre auf, darunter einen Kreuzaltar, der auch im 18. Jahrhundert in einer Auflistung der Altäre genannt wird.⁵³³ Möglicherweise stand auf diesem das *Kreuzigungsretabel*. Gestützt wird diese Annahme durch einen Passus im Diarium, aus dem hervorgeht, wann die Flügelaußenseiten übermalt wurden.⁵³⁴ Verzeichnet ist: *1608 Altare S. Crucis depictum sumptibus Adolphi Hermanni, constat 82 fl.*⁵³⁵ Hieraus geht hervor, dass das *Kreuzigungsretabel* auf Kosten von Adolph Hermann 1608 bemalt wurde. Der Stil der vier auf den Flügelaußenseiten dargestellten Heiligen passt gut mit

⁵²⁷ Zu diesem vgl. Robert DIEHL, „Georg Poppe“, in: *Die christliche Kunst* 24, 1927/28, S. 336–342.

⁵²⁸ GROHA 1995, S. 5, bei ihr der Maler als „Doppe“ genannt. Das etwa 150 x 150 cm große Gemälde zeigt Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Abb. S. 20, in: *50 Jahre Collegium Bernardinum. Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Bischöflichen Konviktes am Bernhardsweg in Hadamar*, hg. von Gerhard GEISLER, Kvelaer 1955. Diese Information verdanke ich Gabriel Hefele, Limburg/Lahn.

⁵²⁹ Vgl. Rudolf SCHÄFER, *Die Kirche St. Justinus zu Höchst am Main (= Höchster Geschichtshefte 18/19)*, Frankfurt/M. 1973, S. 18; ROBINÉ 2008, S. [8].

⁵³⁰ Eine Abwägung aller bisher vorgebrachten Vorschläge zur Aufstellung bei GROHA 1995, S. 11–14. Sie vermutete, dass es am Lettner gestanden haben könnte oder zum Hochaltar gehört habe.

⁵³¹ Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 35 (Höchst (Roßdorf), Antoniter) Nr. 5, fol. 20r.

⁵³² Vgl. GROHA 1995, S. 6. Walther K. Zülch hatte das Diarium 1935 in Bezug auf die mittelalterliche Ausstattung der Justinuskirche erwähnt (vgl. ZÜLCH 1935, S. 209, „Hans von Worms“).

⁵³³ Vgl. RAUCH 1959, S. 103 f.

⁵³⁴ Dass diese im Vergleich zur restlichen Malerei „aus viel späterer Zeit“ herrühren, notierte bereits MÜNZENBERGER 1885 – 1890, S. 166.

⁵³⁵ *Hl.-Kreuz-Altar auf Adolph Hermanns Kosten bemalt, es kostet 82 Gulden* (Übersetzung von Matthias Kaup, Berlin). Diarium, fol. 67. Zitiert nach RAUCH 1959, S. 103, Anm. 141.

dem überlieferten Datum zusammen. Rudolf Schäfer⁵³⁶ identifizierte zudem auf dem rechten Flügel das Wappen des damaligen Generalpräzeptors Georg von Lyskirchen, der dem Konvent von 1576 bis 1612 vorstand.⁵³⁷ Auf dem linken Flügel soll ein Wappen mit Adlerschild zu sehen sein.

Für die Datierung und den Herstellungsort des *Kreuzigungsaltars* wurde aus dem oben erwähnten Diarium der Antoniter folgender Eintrag herangezogen: *Hoc anno [= 1485] tabula maioris altaris facta est Wormatiae*⁵³⁸. Der Band der Kunstdenkmäler von 1942 bezog meines Wissens diesen Eintrag zuerst auf das *Kreuzigungsretabel*, woraus er dessen Herstellung in Worms und die Datierung von 1485 ableitete.⁵³⁹ Während Ernstotto Graf zu Solms-Laubach noch Zweifel anmeldete, ob dieser Eintrag tatsächlich auf den *Kreuzigungsaltar* zu beziehen sei,⁵⁴⁰ leiteten auch Josef Rauch und spätere Forscher aus der Bezeichnung *maius altare* irrtümlicherweise ab, dass hiermit der Volksaltar vor dem Lettner gemeint sei, auf dem das *Kreuzigungsretabel* gestanden haben soll.⁵⁴¹ Erst Ulla Groha aber, die sich in einer 1995 an der Universität in Mainz eingereichten Magisterarbeit ausführlich dem Retabel widmete, wies darauf hin, dass mit dem erwähnten *maius altare* der Hochaltar gemeint sei.⁵⁴² Neben *maius* oder *summum* wird der Hochaltar auch noch mit zahlreichen anderen Adjektiven bezeichnet.⁵⁴³ Der Eintrag im Diarium sagt also, dass 1485 der Altaraufsatz⁵⁴⁴ des Hochaltars in Worms gefertigt worden war.

Ungewöhnlich ist die Reihenfolge der Szenen aus den zwei Kreuzlegenden auf den Flügelinnenseiten. Da die Bretter aber durchlaufend sind,⁵⁴⁵ ist auszuschließen, dass die Szenen erst bei einem späteren Eingriff so zusammengefügt wurden. Zu erwarten wäre die Anordnung wie auf dem zuvor besprochenen *Wörther Altar* (Abb. 34) mit einer Leserichtung von oben nach unten oder von links nach rechts. Möglicherweise wurden die unteren Szenen beim Übertragen der Vorzeichnung auf die Flügel ver-

⁵³⁶ Zu diesem vgl. Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon, hg. von Wolfgang KLÖTZER (= Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission 19), 2 Bde., Frankfurt/M. 1994/96, hier 2, 1996, S. 249 f.

⁵³⁷ Vgl. SCHÄFER 1973, S. 19.

⁵³⁸ Zitiert nach GROHA 1995, S. 6. Außerdem ist hier ein Bruder Wigandus de Groneberg (1441 – 1485) als Stifter der oben angeführten in Worms geschaffenen Antoniusfigur erwähnt (vgl. HOTZ 1953, S. 106, Anm. 67 auf S. 123). Wigand von Grünberg war Verwalter des Ordensvermögens (vgl. AK Höchst/M. 1986, S. 10).

⁵³⁹ Vgl. Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Hessen-Nassau. Einschließlich Röhn und Siegerland, bearb. unter Mitw. von Hanna ADENAUER u. a., Berlin 1942, S. 448.

⁵⁴⁰ Vgl. Ernstotto Graf zu SOLMS-LAUBACH, Nachtrag zu Erhard Reuwich, in: ZKw 10, 1956, S. 187–192, hier S. 190.

⁵⁴¹ Vgl. RAUCH 1959, hier S. 103.

⁵⁴² Vgl. GROHA 1995, S. 13.

⁵⁴³ Vgl. Joseph BRAUN, „Altar“, in: RDK 1, 1934, Sp. 412.

⁵⁴⁴ Laut Schnabel kann *tabula* „den gesamten geschnitzten oder gemalten Altaraufsatz [...] bezeichnen“ (SCHNABEL 1988, hier S. 106).

⁵⁴⁵ So GROHA 1995, S. 5.

tauscht, so dass ursprünglich eine Anordnung wie beim *Wörther Altar* geplant gewesen war.⁵⁴⁶

Für die Bildfindung des *Kreuzigungsaltars* griff die Werkstatt, worauf schon früh hingewiesen wurde, auf Kupferstiche sowie andere Werke der Tafelmalerei des Mittelrheins zurück. Die Apostel der Predella zeigen lose Verbindungen zur Druckgraphik des Meisters E. S. Es gleicht sich die linienbetonte Ausführung der Haare, Gesichtswendungen und Gewänder werden leicht variiert, Details und Attribute tauchen sehr ähnlich auf verschiedenen Kupferstichen auf.⁵⁴⁷ Bei der Mitteltafel arbeitete der Maler nach Kupferstichen Schongauers, indem er Bildausschnitte aus mindestens vier Stichen zusammenführte.⁵⁴⁸ Von der *Kreuzigung Christi mit würfelnden Kriegsknechten*⁵⁴⁹ übernahm er fast „wörtlich“ beinahe das gesamte Personal, so Christus am Kreuz, Maria und Johannes sowie die drei Männer oberhalb des rechts vom Kreuz sitzenden Schergen. Einen anderen, rechteckig wirkenden Gesichtstypus wählte der Maler allerdings für Christus und Johannes. Das aus Baumstämmen gefertigte Kreuz auf dem Stich verwandte der Maler nicht für Jesus, sondern für die Schächer.⁵⁵⁰ Der in der rechten Bildecke sitzende Scherge geht auf die *Gefangennahme Christi*⁵⁵¹ zurück. Die hl. Veronika der *Kreuztragung Christi* wurde als kniende Frau an den linken Bildrand gesetzt, und die Männer auf den Pferden zwischen Jesus und dem rechten Schächer entstammen schließlich der *Großen Kreuztragung*, ebenso der stehende, würfelnde Mann mit seinen auffälligen rot-weiß gestreiften Beinlingen.

Neu ist die Beobachtung, dass sich die Werkstatt bei den Flügelszenen der Kreuzlegende an den Holzschnitten der Inkunabel *Petrus de Crescentiis zu teutsch mit figuren* zu orientieren schien, ein Werk über Landwirtschaft und Pflanzenkunde, erschienen am 1. Oktober 1493 bei Peter Drach in Speyer. Der Mann mit der Hacke bei der *Kreuzfindung* zeigt große Ähnlichkeit mit dem Holzschnitt im ersten Buch, 7. Kapitel

⁵⁴⁶ Groha führte an, dass passend zu einem Kreuzaltar die Leserichtung über Kreuz vorgesehen war: von links oben nach rechts unten sowie von rechts oben nach links unten (vgl. GROHA 1995, Kap. 6.4).

⁵⁴⁷ Vergleichbar ist Johannes mit dem Stich L. 103 (vor allem Gewand und Gürtel), Bartholomäus mit L. 120 (vor allem Haare, Schindmesser), Matthias (oder Thomas) mit L. 121, Paulus mit L. 113, Simon Zelotes mit L. 135, Matthäus mit L. 125 sowie links von Jesus Philippus mit L. 106 (sein Gürtel taucht bei Petrus auf), Judas Thaddäus mit Keule mit L. 135, Jakobus d. Ä. mit L. 115 und Andreas mit L. 122 (Abb. 90, 105, 104, 100, 124, 125, 93, 124, 102, 109 bei APPUHN 1989).

⁵⁴⁸ Der erste Vergleich angeführt bei SOLMS-LAUBACH 1935, die folgenden drei bei FROMM-BERGER-WEBER 1974, hier S. 62 f.

⁵⁴⁹ L. 13. Abb. bei KEMPERDICK 2004, S. 114, K 27.

⁵⁵⁰ Wie Groha bemerkt, stellt der Maler vermutlich drei verschiedene Holzarten dar. Das Holz des Kreuzes Christi besteht wahrscheinlich aus Eichenbrettern, bei den Kreuzstämmen der Schächer sind lediglich die Äste entfernt. Das Kreuz des reinigen Schächers ist aus mittelbraunem Holz, das des bösen Schächers aus weißen Birkenstämmen, die im Gegensatz zur Eiche das „schlechtere“ Holz sind (vgl. GROHA 1995, S. 29).

⁵⁵¹ L. 20. Abb. bei KEMPERDICK 2004, S. 103, K 16. Die beiden folgenden L. 26 ebd. als K 22, S. 109 und L. 9 als K 14, S. 100 f.

*Von ampt eyns dorffes scheffners.*⁵⁵² Bei dem Höfling hinter dem Kaiser, der durch das geöffnete Tor Jerusalems eintreten wird, scheint der mit *Tenne* überschriebene Holzschnitt aus dem dritten Buch Pate gestanden zu haben.⁵⁵³ Die Kleidung des Bauern mit dem Dreschflgel auf dem Holzschnitt wurde für den Höfling hinter dem Kaiser mit Pelzbesatz etwas aufpoliert.

Im Hinblick auf Beziehungen zur Druckgraphik erwähnte Eberhard Schenk zu Schweinsberg zudem zu Recht den in Frankfurt tätigen Kupferstecher Meister b x g, der für die Frankfurter Familie von Holzhausen ein Exlibris, das *Wappen der Familien Rohrbach und Holzhausen* (Abb. V), gestochen hatte.⁵⁵⁴ Dem Stich formal ähnlich sind die gedrunenen Statuen der Kaiserin und ihres Dieners mit ihren rundlichen Gesichtern auf dem Bildausschnitt der *Kreuzfindung*, motivisch ähnlich ist die Frisur der Kaiserin. Diese Verbindungen bleiben jedoch sehr allgemein. Direkte Übernahmen aus dem Stichwerk des Meisters b x g⁵⁵⁵ gibt es anders als bei der zuvor erwähnten Speyerer Inkunabel nicht. Andere Bildelemente des Retabels gehen auf den themengleichen zuvor besprochenen *Kreuzigungsaltar* in Wörth zurück (Abb. 34), der in der Werkstatt des *Höchster Altars* sehr wahrscheinlich bekannt war.⁵⁵⁶ Der Mann mit der Hacke bei der *Höchster Kreuzfindung* wurde mit den Stiefeln des Wörther Kollegen ausgestattet. Die Wörther Gruppe der Kaiserin mit ihrer Dienerin und dem den Hut lüftenden Jüngling sowie dem sitzenden älteren Mann verwendete der Maler des *Höchster Altars* jedoch für die zweite Szene des *Kreuzwunders*. Dahin transferierte er auch den alten Mann sowie den Auferweckten des Wörther *Kreuzwunders*. Die dichtgedrängte Komposition der Mitteltafel erinnert schließlich an ein weiteres gemaltes Retabel, den *Speyerer Altar* (Abb. 58 b) des Hausbuchmeisters⁵⁵⁷ und seiner Werkstatt. Bei den Schächern orientierte sich der Maler des *Höchster Altars* an diesem.⁵⁵⁸ Die dortigen gedruneneren Körper übersetzte er in einen schlankeren Figurenstil und nahm ihren Gesichtern die Dramatik.

⁵⁵² Darmstadt, ULB, Digitale Sammlungen, Persistente URL: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-iv-184/0021> (Zugriff: 27.01.2016).

⁵⁵³ Ebd. Persistente URL: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-iv-184/0089> (Zugriff: 27.01.2016).

⁵⁵⁴ L. II (b x g), 40. Vgl. Eberhard SCHENK ZU SCHWEINSBERG, Rheingau und Taunus (= Deutsche Lande, deutsche Kunst), [München] 1957, S. 29. Dieses abgebildet in: AK Frankfurt/M. 1985, S. 193, Nr. 111.

⁵⁵⁵ Zu diesem vgl. ebd., S. 176 sowie http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx (Zugriff: 27.01.2016), reg. number: 1856,1213.199.

⁵⁵⁶ Zuerst erwähnt bei Ernstotto Graf zu SOLMS-LAUBACH, Gutachten vom 06.06.1935. Frankfurt, IfS (in Kopie im Archiv der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche, Höchst/M.).

⁵⁵⁷ Hotz meinte, dass „die großen ausgeprägten Köpfe“ der Flügel auf den Hausbuchmeister wie den Meister der Sebastianslegende (= Meister WB) wiesen, was meines Erachtens nicht zutrifft (vgl. HOTZ 1953, hier S. 106).

⁵⁵⁸ Laut Solms-Laubach gehe der *Höchster Altar* auf den *Speyerer* zurück, ohne dass er dies weiter ausführte (vgl. SOLMS-LAUBACH 1956, hier S. 190). Frommberger-Weber war hingegen der Ansicht, dass „in keiner Weise“ Beziehungen zur Freiburger Kreuzigungsstafel bestünden, die Schächer seien „in der Art Schongauers“ gemalt (FROMMBERGER-WEBER 1974, hier S. 63).

Bei der Ausführung des Retabels lassen sich mehrere Hände scheiden. Die Gesichtsformen der meisten Personen der Mitteltafel sind sehr viel differenzierter herausgearbeitet als die auf den Flügeln.⁵⁵⁹ Hier gibt es fast ausschließlich runde, puppig wirkende Gesichter, die aber auch auf der Mitteltafel zu finden sind.⁵⁶⁰ Vielleicht ist die Mitteltafel dem Werkstattmeister zuzuschreiben, die Flügel aber einem Mitarbeiter, der auch wenige Figuren der Mitteltafel ausführte. Ein gänzlich anderes Formenvokabular herrscht bei der Predella vor.⁵⁶¹ Die Haare von Christus und den Aposteln wirken nicht so weich wie auf der Mitteltafel und den Flügeln, sondern wie aus Holz gearbeitet, die Finger sind schmal und überlang, die Gesichter länglich. Ähnlich ist die Farbgebung, doch weist sie in ihrer Tönung Unterschiede auf.⁵⁶² Laut Walter Hotz sei sie „in der Art des Georg Lust“ gemalt. Dieser aus Worms stammende Maler⁵⁶³ kam Hotz sehr wahrscheinlich in den Sinn, da er aufgrund des Diariumeintrags von der Fertigung des Retabels in Worms ausging. Lust hatte in Frankfurt Wandmalereien ausgeführt, die im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurden. Schwierig ist es, aus dem Vergleich von Malereien verschiedener Medien entsprechende Schlüsse zu ziehen. Erschwert wird dies zusätzlich, da nur Schwarz-Weiß-Fotografien vorhanden sind, die die ausgeführten Szenen von fern zeigen. Zu etwaigen Ähnlichkeiten lassen sich hier meines Erachtens keine Aussagen treffen. Mir sind allerdings auch keine anderen Werke am Mittelrhein bekannt, an die sich die Predella anschließen ließe. Groha verglich sie mit der des *Wolfskebler Altars* mit Blick auf die Ausführung der Hände und folgerte daraus, dass der Maler im Umfeld dieser Werkstatt tätig gewesen sei.⁵⁶⁴ Bei einer Gegenüberstellung von Bildausschnitten dieser Predellen wird jedoch deutlich, dass sie stilistisch nichts miteinander verbindet. Die Höchster Predella, die oben ein wenig beschnitten zu sein scheint, wirkt zu hoch für diesen Flügelaltar. Auch stilistisch weicht sie so deutlich von dessen Malereien ab, dass sie sehr wahrscheinlich ursprünglich zu einem anderen Retabel gehörte, das sich möglicherweise ebenfalls einst in St. Justinus befand.

Die Zuschreibung des Retabels erfolgte von Anfang an an den Mittelrhein und aufgrund des Diariumeintrags nach Worms. Alfred Stange führte das Retabel in seinem *Kritischen Verzeichnis* nicht auf. Da die Zuschreibung an die Schule des Hausbuch-

⁵⁵⁹ Bereits Münzenberger stufte die Malerei der Flügel als „weit geringer“ ein, die Technik sei „weniger fein“ (MÜNZENBERGER 1885 – 1890, S. 166).

⁵⁶⁰ Vergleichbar ist beispielsweise der Höfling am linken Bildrand der Szene des *Einzugs des Kaisers* (linker Innenflügel, unten) mit dem ebenfalls im Profil gezeigten Mann mit bunter Mütze rechts neben Jesus der *Kreuzigung* sowie der links von diesem stehende ältere Mann mit Turban und Zeigegestus mit dem Kaiser der zuvor genannten Flügelszene. Frommberger-Weber wies neben der unterschiedlichen Figurengestaltung auch auf die verschiedene Astwerkfüllung hin (vgl. FROMMBERGER-WEBER 1974, hier S. 63). Diese ist jedoch beispielsweise bei der Szene des *Einzugs des Kaisers* mit der auf der Mitteltafel identisch, wenn auch weniger detailliert ausgeführt.

⁵⁶¹ Zuerst festgestellt von SOLMS-LAUBACH 1935.

⁵⁶² Zu beiden Seiten wurde die Predella entlang des gemalten Astes ergänzt und mit Distelrankenwerk – wahrscheinlich bei der Restaurierung im 19. Jahrhundert – bemalt (vgl. GROHA 1995, S. 2).

⁵⁶³ Siehe hierzu die Einleitung zu Kap. III.3.

⁵⁶⁴ Vgl. GROHA 1995, S. 83 f.

meisters lediglich in einem Gutachten von Solms-Laubach 1935 festgehalten, dieses aber nie veröffentlicht wurde, spielte das Retabel in der Diskussion der Werke des Hausbuchmeisters auch nie eine Rolle. Die von Solms-Laubach vorgenommene Zuordnung zur Hausbuchmeisterschule⁵⁶⁵ lehnte Groha mit guter Begründung ab, und auch der von Hotz aufgebrachte Bezug zum Werk des Meisters WB sei sehr gering.⁵⁶⁶ Laut Frommberger-Weber seien die Maler von der oberrheinischen Malerei beeinflusst, der der Mitteltafel von Schongauer, der der Flügel von Caspar Isenmann.⁵⁶⁷ Die Verbindungen zu Schongauer sind jedoch allein auf die Verwendung seiner Druckgraphik zurückzuführen. Die Höchster Malerei hebt sich deutlich von der Schongauers mit deren kräftigerem Kolorit und den glatten Gesichtern ab.⁵⁶⁸ Dem Bezug zu Caspar Isenmann widersprach zu Recht bereits Groha.⁵⁶⁹

Wolfgang Metternich wies auf die Buchstabenfolge ·NGH· hin, die er für die Signatur des Malers hielt.⁵⁷⁰ Sie ist auf dem Rand der roten Mütze der hintersten Person beim *Einzug des Kaisers nach Jerusalem* zu erkennen. Groha vermutete, dass diese für Niclais Gleser von Heidelberg gestanden haben könnte, der in Hanau tätig gewesen war.⁵⁷¹ Zunächst ist der Befund von Metternich zu korrigieren, denn es sind die Goldbuchstaben *ONGH* [.] zu lesen. Es gibt zudem ein weiteres Kleidungsstück, auf dem Buchstaben zu sehen sind. Bei der *Kreuzfindung* trägt der Mann mit der Hacke ein dunkelblaues, kurzärmeliges Gewand, das ihm bis zu den Oberschenkeln reicht. Auf dessen breitem Saum stehen auf gelbem Grund die Buchstaben *ER / GONNSO*⁵⁷². Beide Buchstabenfolgen scheinen Inschriftensäume nachzuahmen, ohne in diesem Fall auf etwas Bestimmtes hinweisen zu wollen.⁵⁷³

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die im Diarium gemachte Angabe „in Worms 1485 gefertigt“ nicht auf den Höchster *Kreuzigungsalter*, sondern auf das Hochaltarretabel zu beziehen ist. Motivische Verbindungen bestehen zum *Wörther*

⁵⁶⁵ Vgl. SOLMS-LAUBACH 1956, hier S. 190.

⁵⁶⁶ Vgl. GROHA 1995, S. 70–73.

⁵⁶⁷ Vgl. FROMMBERGER-WEBER 1974, hier S. 63.

⁵⁶⁸ Anders sieht es Groha, die mit Blick auf die „Figuren- und Faltengestaltung“ Schongauers *Orlier-Altar* anführt. Dieser in Colmar, Musée Unterlinden. Zu diesem vgl. LECOQ-RAMOND/PAEPE 1991, S. 46–48 mit Farbabb. Ein „Schulzusammenhang mit Schongauer“ sei laut Groha durchaus denkbar (GROHA 1995, S. 79).

⁵⁶⁹ Vgl. ebd., S. 74. Den Einfluss oberrheinischer Werkstätten hielt Groha indes mit Blick auf die um 1445 entstandene *Bergheimer Tafel* von Jost Haller, der in Straßburg, Metz und Saarbrücken tätig war, für möglich. Diese in Colmar, Musée Unterlinden. Zu dieser vgl. LORENTZ 2001, S. 86–110 mit Farbabb. 66, S. 104 f. Vergleichbar seien die gedrunghenen Figuren und großen Köpfe (vgl. GROHA 1995, S. 75). Diese Anhaltspunkte bleiben meines Erachtens aber doch sehr allgemein. Vgl. auch ebd., S. 92–96.

⁵⁷⁰ Vgl. Wolfgang METTERNICH, Justinuskirche Frankfurt am Main, Höchster, 2., verb. Aufl. (= Schnell, Kunstführer 1215), München [u. a.] 1988, S. 21.

⁵⁷¹ Vgl. GROHA 1995, S. 95.

⁵⁷² Vgl. hierzu die Anmerkungen zur Inschrift bei Kat. 18.

⁵⁷³ Zu Gewandsauminschriften vgl. Werner ARNOLD, Gemälde-Inschriften, in: Pantheon 34, 1976, S. 116–120.

und *Speyerer Altar*, die vor dem *Höchster Altar* um 1490 entstanden sind.⁵⁷⁴ Der *Wörther Altar* wirkt stilistisch ein wenig altertümlicher als der *Höchster* und weist noch Goldgrund auf. Da die Werkstatt des *Höchster Altars* wohl auch nach Holzschnitten aus dem 1493 bei Drach in Speyer erschienenen *Petrus de Crescentiis* arbeitete, kann die Entstehung des Retabels um 1495/1500 angenommen werden, was auch dem stilistischen Befund entspricht. Sehr wahrscheinlich wurde der *Kreuzigungsalter* ursprünglich für die Höchster Kirche gemalt. Wie die Kenntnis der beiden zuvor genannten Retabel nahelegt, könnte auch der *Höchster Altar* in Mainz oder Frankfurt gefertigt worden sein. Von der Hand desselben Meisters – möglicherweise ist auf den Flügeln die Hand eines Werkstattmitarbeiters zu unterscheiden – scheint kein zweites Werk überliefert zu sein. Die Predella gehörte ursprünglich sehr wahrscheinlich zu einem anderen Retabel und wird früher, um 1485, entstanden sein.

5 FRANKFURT AM MAIN

Die ehemals Freie Reichsstadt Frankfurt war seit dem 14. Jahrhundert Wahlort der deutschen Könige.⁵⁷⁵ Seit dem 12. Jahrhundert bis heute ist sie als Messestadt bezeugt und war Umschlagplatz für den Kunsthandel⁵⁷⁶. Um 1520 belief sich die Einwohnerzahl in der Mainstadt auf etwa 10.000.⁵⁷⁷

In der heutigen Bankenmetropole wirken die noch erhaltenen Kirchtürme bis auf den Domturm zwergenhaft, und die mittelalterliche Struktur der Stadt erschließt sich einem nur nach und nach. Neben der auch als Dom bezeichneten ehemaligen Stiftskirche St. Bartholomäus finden sich im Zentrum von den spätmittelalterlichen Sakralbauten, teilweise anders genutzt und um- oder neu aufgebaut, die zwei Stiftskirchen St. Leonhard und Liebfrauen, die Männerklöster der Dominikaner, Karmeliter und Barfüßer – das der Antoniter ist nur noch im Straßennamen ‚Töngesgasse‘ überliefert – sowie die Frauenorden der Weißfrauen und das Katharinenkloster, darüber hinaus die Deutschordenskommende.⁵⁷⁸

⁵⁷⁴ Groha nahm hingegen aufgrund einer kompositorischen Besonderheit an, dass der *Wörther Altar* nach dem *Höchster* entstanden sei (vgl. GROHA 1995, S. 87). Das *Wörther* Rankenwerk der unteren Szenen sei nicht wie auf den oberen im linken Zwickel angeordnet. Würden diese Szenen unten vertauscht, säße das Rankenwerk jeweils links, und die Anordnung der beiden Szenen entspräche dem *Höchster Altar*. Die unterschiedliche Besetzung der Zwickel mit Rankenwerk muss beim *Wörther Altar* aber nicht als „fälsch“ angesehen werden, sondern wurde wohl bewusst so variiert.

⁵⁷⁵ Zu Frankfurt vgl. Konrad BUND, Frankfurt am Main im Spätmittelalter 1311 – 1519, in: Frankfurt am Main. Die Geschichte der Stadt in neun Beiträgen, hg. von der Frankfurter Historischen Kommission, 2. Aufl., Sigmaringen 1994, S. 53–149; HESS 1999, S. 27–29.

⁵⁷⁶ Hierzu Berit WAGNER, Bilder ohne Auftraggeber. Der deutsche Kunsthandel im 15. und frühen 16. Jahrhundert (= Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 122), Petersberg 2014, v. a. Kap. VII, *Melting Pot II: Kunsthandel auf den Messen*.

⁵⁷⁷ Vgl. SCHMID 2005, hier S. 94.

⁵⁷⁸ Vgl. Zeugnisse kirchlichen Lebens in Frankfurt am Main. Eine Ausstellung im Münzkabinett des Historischen Museums, Katalogbearb.: Gisela FÖRSCHNER, Frankfurt/M. 1975. Hier auch die Johanniterkommende aufgeführt sowie verschiedene Kapellen.

goldgrundigen, pelzverbrämten Brokatkleid und mit weißer Haube. Die Gesichter und Details sind sehr fein gemalt, die Farben vielfach mit Weiß abgetönt, was der Malerei einen Eindruck von Zartheit und Weichheit verleiht.

PROVENIENZ

- um 1490 sehr wahrscheinlich für die Hanauer Stiftskirche St. Maria Magdalena (heute ev. Marienkirche) oder die St. Martinkapelle der Burg Hanau geschaffen
- bis 1884/85 in der Kreuzkapelle in Wörth am Main
- bis 1896 im untersten Geschoss des Glockenturms der Pfarrkirche St. Wolfgang in Wörth/M. aufgehängt
- vermutl. um 1900 in der kath. Pfarrkirche St. Nikolaus in Wörth/M. aufgestellt, heute auf dem Seitenaltar im südlichen Querarm

LITERATUR

FEULNER/RÖTTGER 1925, S. 149 f. (*gute, mittelrheinische Arbeit der Zeit um 1470 – 80*); RÖTTGER 1926, S. IX (*Mittelrheinischer Kunstkreis, bei sog. Meister der Darmstädter Passion gelernt, um 1470*); KNAPP 1928, S. 334 f. (*Mittelrheinischer Meister, offenbar aus der Schule des Meisters der Darmstädter Passion, dem Hausbuchmeister nahe, 1480*); LÜBBECKE 1951, S. 95–99, 102 (*Mittelrheinisch, um 1475 – 1500, verwandte Züge beim Sebastianaltar des Meisters WB*); HOTZ 1953, hier S. 106; VOLKHEIMER 1954, S. 277; STANGE, DMG 9, 1958, S. 114 (*Würzburg, Meister des Kilianmartyriums, um 1500*); FROMMBERGER-WEBER 1974, hier S. 63 f. (*Wormser Raum, vielleicht sogar in Werkstatt Lusts*); STANGE, KV 3, 1978, S. 130, Nr. 323 (*Mainfranken, Meister des Kilians-Martyriums*); DONATH 1984, hier S. 11 f. (*Mittelrhein, zwischen 1485 – 1500*); BEEH-LUSTENBERGER 1984, hier S. 17 (*wahrscheinlich Wormser Werkstatt, 1475 in Auftrag gegeben*); TROST [1989], S. 516–534 (*Umkreis des Hausbuchmeisters, zwischen 1485 – 90*); KUMMER 1992, hier S. 633 (*Rheinischer „Import“, ca. 1470/80*); BAUMGARTL/LAUTERBACH/OTTO 1993, S. 100 (*Meister der Kilianslegende, Gesellenhände, um 1500*); LIPPERT 1993 (*Meister des Wörther Kreuzaltars*); TROST [o. J.].

Kat. 18 Höchst am Main / Kreuzigungsaltar

Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Werkstatt, um 1495/1500

Höchst am Main (Stadtteil von Frankfurt/M., Hessen), kath. Justinuskirche

Abb. 35

ZUSAMMENSETZUNG

Geschlossen: links: hll. Michael und Andreas; rechts: hl. Georg und weiterer Heiliger (Außenseiten der Flügel).

Geöffnet: Kalvarienberg (Mitteltafel). Oben links: Kreuzauffindung; rechts: Kaiser Heraklius vor dem verschlossenen Tor Jerusalems. Unten links: Einzug des Kaisers Heraklius nach Jerusalem; rechts: Kreuzwunder (Innenseiten der Flügel).

Predella: Christus mit den zwölf Aposteln (wohl nicht dazugehörig).

INSCRIFT

Jeweils in frühhumanistischer Kapitalis bei der *Kreuzfindung* auf dem gelben Gewandsaum des Mannes mit der Hacke:

*ER / GONNSO*¹²¹

Beim *Einzug des Kaisers nach Jerusalem* auf dem Rand der roten Mütze der hintersten Person:

O N G H [.]

MATERIELLER BESTAND

Bildträger: Nadelholz, Mitteltafel: 156 x 181 (ohne Rahmen: 140 x 164) cm, Flügel: 155 x 90 (140 x 74,5) cm, Predella: 63 x 181 (43,5 x 167) cm.¹²²

Rückseite der Mitteltafel und Predella: nicht bemalt.

Rahmen: aus Eichenholz maschinell gefertigt.

Restaurierungen: ca. 1858 – 1865¹²³ / restauriert durch Maler Wolf zu Frankfurt, der bis zu seinem Tod 1865 daran arbeitete.¹²⁴ Von seinem Schüler Grehl in Darmstadt vollendet.

1936/37 / Restaurierung durch Frankfurter Maler und Restaurator Hugo Böppler

1982/83 / Konservierung durch Restauratorin Uta Reinhold aus Wiesbaden

2010 / Restaurierung bei Pracher, Würzburg¹²⁵

Gemäldetechnologische Befunde: Aufnahmen mit dem Infrarot-Bildaufnahmesystem OSIRIS sind im Rahmen des DFG-Projekts *Mittelalterliche Retabel in Hessen* geplant.

¹²¹ Das *E* mit gerundetem Rücken. Die ersten zwei Buchstaben in Leserichtung zu lesen. Die Buchstaben hinter dem Knoten scheinen auf dem Kopf gemalt zu sein und aus dieser Perspektive wieder in Leserichtung. Die zwei *NN* stehen in *nexus litterarum*, das erste *N* ist wesentlich schmaler. Diese Beobachtung von Rüdiger Fuchs, Mainz (E-Mail vom 10.07.2012).

¹²² Vgl. GROHA 1995, S. 2 nach dem Restaurierungsbericht von 1982, auch folgende Information. Die Angabe zum Rahmen auf S. 4.

¹²³ Vgl. ebd., S. 3. Auch die weiteren Informationen, wenn nicht anders angegeben, ebd.

¹²⁴ Vgl. SIERING 1890, S. 33.

¹²⁵ Dies teilte Ernst-Josef Robiné, Vorstand der Stiftergemeinschaft der Justinuskirche, mit (E-Mail vom 29.03.2011). Herr Robiné half sehr zuvorkommend bei der Beschaffung von Kopien von Archivmaterial und Fotos, gab verschiedene Informationen weiter und ermöglichte die Besichtigung der Kirche.

PROVENIENZ

- um 1495/1500 sehr wahrscheinlich für die kath. Pfarrkirche St. Justinus in Höchst/M. geschaffen
- 1811 bis 1832 an der Ostmauer des nördlichen Querhauses
- bis 1858 im Pfarrhaus, später auf dem Pfarrspeicher
- 1858 der wieder aufgebauten Wallfahrtskirche zu Marienthal im Rheingau vom Kirchenvorstand geschenkt
- 1865 dort nach der Restaurierung an der Südseite des Kirchenschiffs aufgehängt
- 1905 nach der Fertigstellung des neuen Teils des bischöflichen Knabenkonvikts in Hadamar (Landkr. Limburg-Weilburg) in der dortigen Hauskapelle
- 1935 Rückführung nach Höchst/M. und Aufstellung am heutigen Platz auf dem neuerrichteten Unterbau der Mittelkapelle am Nordseitenschiff

BESCHREIBUNG

Auf den Flügelaußenseiten mit Malereien jüngeren Datums sind je zwei Heilige vor einer niedrigen Mauer und hellem Himmel zu sehen, links die hl. Michael und Andreas, rechts der hl. Georg und ein weiterer Heiliger, der wegen des schlechten Erhaltungszustands nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann.¹²⁶ Die Mitteltafel des geöffneten Retabels ist dichtbesetzt mit den drei Kreuzen Jesu und der Schächer sowie den sie umstehenden Trauernden, Zuschauern zu Fuß und zu Pferde sowie den fünf Schergen unter dem rechten Kreuz, die um Christi blauen Rock würfeln. Links vor dem Kreuz des guten Schächers liegt ein großer Kieferknochen mit Zähnen. Im Hintergrund erstreckt sich eine hügelige Landschaft mit Baumbestand. Im mittelblauen Himmel sind weiße Wolkenschlieren zu sehen. Die Zwickel sind – wie auch bei den vier Szenen der Flügellinnenseiten – mit Ast- und Laubwerk gefüllt. Auf den Flügellinnenseiten werden vier Szenen aus zwei Kreuzlegenden des 4. und 7. Jahrhunderts dargestellt.¹²⁷ Links oben steht Kaiserin Helena mit Gefolge neben der Ausgrabungsstätte. Ein Mann mit Hacke hat die drei Kreuze bereits freigelegt. Im Hintergrund sind zwischen Hügeln Schiffe auf einem Gewässer zu sehen. Gegenüber auf dem rechten Flügel folgt eine Szene aus der Legende des Kaisers Heraklius. Mit ebenfalls berittenem Gefolge steht er mit dem zurückeroberten Kreuz vor dem verschlossenen Tor Jerusalems. Auf dem linken Flügel unten sieht man ihn im grauen Gewand mit Gefolge vor dem geöffneten Tor der Stadt. Auf dem rechten Flügel unten folgt eine weitere

¹²⁶ HOTZ 1953, hier S. 106 benennt ihn als hl. Antonius. Laut SCHÄFER 1973, S. 19 könnte es auch der hl. Mauritius sein. Am unteren Bildrand befindet sich eine Inschrift, die noch bestimmt werden muss.

¹²⁷ Vgl. *Legenda aurea, Von des heiligen Kreuzes Findung*, S. 353–356 und *Von dem heiligen Kreuze als es erhöht ward*, S. 700.

Szene mit der Kaiserin Helena, die prüfen lässt, welches der drei Kreuze das Kreuz Christi gewesen ist. Der auf dem Kreuz des Erlösers zum Leben erweckte Tote wird von der Kaiserin mit Gefolge sowie einem sitzenden und stehenden Mann umringt. Auf der Predella sind neben dem übergroß dargestellten segnenden Jesus, der in der Linken die Weltkugel hält, zu beiden Seiten je sechs Apostel, ebenfalls in Dreiviertelansicht, zu sehen, die an ihren Attributen zu benennen sind.¹²⁸ Ihr schwarzumrandeter Nimbus hebt sich von dem dunkelblauen Hintergrund ab.

LITERATUR

MÜNZENBERGER 1885 – 1890, S. 166; SIERING 1890, S. 33 (*alte Mainzer Malerschule im 15. Jh., vermutlich Werk des Memling, † 1495 in Brügge*); MÜNZENBERGER/BEISSEL 1895 – 1905, S. 223; LEONHARD 1929, hier S. 109 (*wahrscheinlich Werk Memlings*); HENSLER 1932, S. 74 f. (*offenbar Werk eines niederländischen Meisters aus dem 15. Jh.*); SOLMS-LAUBACH 1935 (*Schule des Hausbuchmeisters, um oder nach 1490*); Bezirkskonservator Wiesbaden 1937; Dehio 1942, S. 448 (*1485 in Worms entstandener Hochaltar*); HOTZ 1953, hier S. 106, 113 (*Wormser Maler, 1485; Predella: in der Art des Georg Lust, Flügel: vielleicht unter Mitarbeit von Nikolaus Nievergalt, der mit dem Hausbuchmeister zu identifizieren ist*); SOLMS-LAUBACH 1956, hier S. 190 (*Wormser Maler, 1485, Hausbuchmeisterschule*); SCHENK ZU SCHWEINSBERG 1957, S. 29, 43 (*„unsere Zuschreibung an Meister b x g bedarf der Nachprüfung“, von 1485 [?]*); RAUCH 1959, hier S. 103–105 (*Worms, 1485 in die Kirche gelangt*); SCHÄFER 1973, S. 18 (*wahrscheinlich „Hausbuchmeister“, in Worms 1485 gefertigt*); FROMMBERGER-WEBER 1974, hier S. 61–64 (*Wormser Werkstatt*); AK Höchst/M. 1986, S. 9 f. (*Oberrheinisch, Ende 15. Jh., in Worms hergestellt*); METTERNICH 1988, S. 20 f. (*wahrscheinlich in Worms, 1485*); GROHA 1995 (*vermutlich Worms, um 1485/90*); ROBINÉ 2008; KRÜGER 2009, hier S. 52 f. (*unbekannter Meister, Worms, 1485*); AK Limburg/Frankfurt/M. 2009, S. 141 f., Kat. Nr. II.9 (LÜTKENHAUS) (*NGH [Künstlersignatur?], Oberrhein [Worms?], 1485*).

¹²⁸ Links von Jesus (von links nach rechts): hll. Andreas, Jakobus d. Ä., Thomas, Judas Thadäus, Philippus, Petrus. Rechts von Jesus: hll. Johannes, Bartholomäus, Matthias, Paulus, Simon Zelotes, Matthäus.



35 Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Werkstatt, Kreuzigungsalter, geöffnet. Höchst am Main, kath. Justinuskirche – Kat. 18